

Karin Elisabeth Müller-Beck *Hrsg.*

# Gerechtigkeit – facettenreiches Prinzip und anspruchsvolle Gestaltungsaufgabe

---

# Sozialer Wandel und Kohäsionsforschung

## Reihe herausgegeben von

Sigrid Bathke, Fakultät Soziale Arbeit, Hochschule Landshut, Landshut, Deutschland

Uta Benner, Fakultät Interdisziplinäre Studien, Hochschule Landshut, Landshut, Deutschland

Stefan Borrmann, Fakultät Soziale Arbeit, Hochschule Landshut, Landshut, Bayern, Deutschland

Clemens Dannenbeck, Fakultät Soziale Arbeit, Hochschule Landshut, Landshut, Deutschland

Karin-Elisabeth Müller-Beck, Fakultät Soziale Arbeit, Hochschule Landshut, Landshut, Bayern, Deutschland

Mihri Özdoğan, Fakultät Soziale Arbeit, Hochschule Landshut, Landshut, Deutschland

Barbara Thiessen, Fakultät Soziale Arbeit, Hochschule Landshut, Landshut, Deutschland

Mechthild Wolff, Fakultät Soziale Arbeit, Hochschule Landshut, Landshut, Bayern, Deutschland

Eva Wunderer, Fakultät Soziale Arbeit, Hochschule Landshut, Landshut, Deutschland

Soziale Ungleichheit bezeichnet ein zentrales gesellschaftliches Phänomen, das mit der Entwicklungsgeschichte der Wissenschaft Soziale Arbeit und weiterer Sozial- und Gesundheitswissenschaften untrennbar verbunden ist. Spätestens mit dem Aufkommen des modernen Industriekapitalismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der gesellschaftspolitische Hintergrund geschaffen, auf dem sich Soziale Arbeit als Organisationsinstanz entsprechender Hilfen und Unterstützungsleistungen herausbilden konnte. Während in der fordistischen Phase der Nachkriegsgeschichte die Auswirkungen der Polarisierungsprozesse in den unteren Segmenten der Gesellschaft noch einigermaßen hinreichend abgedeckt werden konnten, treten die Konsequenzen dieser „gespaltenen Moderne“ in der neoliberalen Ära immer deutlicher zu Tage. Für die Sozial- und Gesundheitswissenschaften ist damit ein verstärkter theoretischer wie empirischer Forschungsaufwand verbunden, um die Folgen dieser sozialpolitischen Verwerfungen besser verstehen und darstellen zu können. Das interdisziplinäre Institut „Sozialer Wandel und Kohäsionsforschung (IKON)“ an der Hochschule Landshut legt seinen Fokus einerseits auf die Eruiierung dieser tiefgreifenden strukturellen Transformationsprozesse, um andererseits aber auch gesellschaftliche Kohäsionsmomente herausarbeiten zu können, die den zunehmenden Spaltungsprozessen entgegenwirken können. Zentral ist dabei die Analyse der Stärkung von Teilhabe und Lebensbewältigungskompetenzen.

So vielfältig wie die zu bearbeitenden Problemstellungen fallen die sozialen Felder aus, in denen kohäsionsbezogene Alternativen zu erforschen sind. Dazu gehören beispielhaft die Kinder- und Jugendhilfe, die Herausforderungen der Pflege und Gesundheitsförderung, die Analyse von Geschlechterverhältnissen und Care sowie die Lebensbedingungen von Menschen mit Beeinträchtigungen, die intersektoralen Prozesse sozialer Ausschließung im Bereich abweichenden Verhaltens und sozialer Kontrolle, die Fragen der Integration, der Inklusion/Exklusion und Migration. „Kohäsion“ bedeutet so verstanden immer auch die Suche nach gesellschaftlichen Gestaltungsmöglichkeiten jenseits von eindimensionalen Kausalitäten. Die grundsätzliche Möglichkeit und das grundlegende Erfordernis einer Gestaltbarkeit von Gesellschaft stehen daher im Vordergrund der maßgeblichen wissenschaftlichen Anstrengungen, die sich auch durch eine Ausrichtung auf externe gesellschaftliche Zwecksetzungen auszeichnen und fachliche Debatten anregen wollen.

Die Herausgeber\_innen der Reihe

Prof. Dr. Sigrid Bathke  
Prof. Dr. Uta Benner  
Prof. Dr. Stefan Borrmann  
Prof. Dr. Clemens Dannenbeck  
Prof. Dr. Dominique Moisl  
Prof. Dr. Karin-Elisabeth Müller-Beck  
Prof. Dr. Mihri Özdoğan  
Prof. Dr. Barbara Thiessen  
Prof. Dr. Mechthild Wolff  
Prof. Dr. Eva Wunderer

Weitere Bände in der Reihe <https://link.springer.com/bookseries/16176>

---

Karin Elisabeth Müller-Beck  
(Hrsg.)

# Gerechtigkeit – facettenreiches Prinzip und anspruchsvolle Gestaltungsaufgabe

 Springer VS

*Hrsg.*

Karin Elisabeth Müller-Beck  
Hochschule Landshut  
Landshut, Deutschland

Sozialer Wandel und Kohäsionsforschung

ISBN 978-3-658-36822-7

ISBN 978-3-658-36823-4 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-36823-4>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2022

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Lektorat: Stefanie Eggert

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

---

# Einleitung

Im Zentrum des vorliegenden vierten Bands der Buchreihe des interdisziplinären Forschungsinstituts IKON steht das Thema Gerechtigkeit. Die Idee zum Aufgreifen dieser Thematik ist im Rahmen eines fakultätsübergreifenden Vorhabens, Ringvorlesungen an der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Landshut abzuhalten, entstanden. Ziel dieser Ringvorlesungen ist es, ein bestimmtes Thema aus verschiedenen wissenschaftlichen Blickwinkeln zu beleuchten und damit Studierende, Dozierende sowie Interessierte zum interdisziplinären Austausch anzuregen.

Erst im überfachlichen Diskurs wird es möglich, über neue und andere Betrachtungsweisen zur Reflexion und Integration verschiedener Wissensbestände zu gelangen und damit eine erweiterte Sicht – hier auf die Gerechtigkeitsthematik – zu erhalten. Das eigene Denken kann so geprüft, die Befähigung zur kritischen Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Grundlagen, Denkansätzen und Methoden sowie Menschenbildern und aktuellen gesellschaftlichen Themen gefördert und im Sinne eines erweiterten Erkennens von Zusammenhängen weiterentwickelt werden.<sup>1</sup>

Im Rahmen der Ringvorlesung Gerechtigkeit ging es den Initiator\_innen zudem auch um die Verknüpfung von Theorie und Praxis, denn das Know-how

---

<sup>1</sup> Fachdisziplinen stellen immer auch Erkenntnisgrenzen dar und diese Grenzen können über den Weg des überfachlichen Diskurses zugunsten einer umfassenderen Sicht geweitet werden. Damit soll keineswegs zum Ausdruck gebracht werden, dass differenziertes Fachwissen nachrangig wäre. Experten sind natürlich immer dann gefragt, wenn es um fachspezifische Fragestellungen und Probleme geht oder insofern die Erhöhung der Binnendifferenzierung einer bestimmten wissenschaftlichen Disziplin gefragt ist. Ausdifferenzierung und Spezialisierung kann jedoch auch dazu führen, dass der systemische Blick fehlt und somit eventuell auch der Einbezug sowie die Abschätzung weitreichender Folgen außen vor gelassen wird.

und das Erfahrungswissen von Akteuren aus der beruflichen Praxis, im Sinne von Transdisziplinarität, thematisch einzubeziehen und mit theoretischen Wissensbeständen abzugleichen, ist wesentlicher curricularer Bestandteil an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften und dient überdies dazu, praxisnahe Lösungsmöglichkeiten für gesamtgesellschaftlich relevante Themen oder Probleme aufzuzeigen.

Die jeweiligen Diskussionsrunden zwischen Referierenden und dem Plenum trugen gemäß vieler Rückmeldungen der Teilnehmenden dazu bei, dass sie neben einem immensen Wissenszuwachs auch diskursive Kompetenz entwickeln und die Thematik Gerechtigkeit in ihrer Vielschichtigkeit sowie Komplexität erst erfassen konnten. Durchwegs positives Feedback zur Ringvorlesung Gerechtigkeit gab schließlich den Ausschlag dafür, die ursprünglich als Fachvorträge konzipierten Inhalte nun in einem Buch festzuhalten und damit zu einem allgemeinen Diskurs anzuregen. Das Resultat ist auf den nachfolgenden Seiten zu finden.

---

## **Facetten der Gerechtigkeit**

Gerechtigkeit wird heutzutage vorwiegend als ein rechtsstaatliches Prinzip verstanden und als eine politische Gestaltungsaufgabe gesehen. In einer komplexen, vom beständigen Wandel geprägten Lebens- und Berufswelt ist es jedoch gar nicht so einfach, den Terminus Gerechtigkeit eindeutig zu definieren, zumal der Begriff selbst durch die Zeit hindurch immer wieder der Veränderung unterlag.

In der Antike war Gerechtigkeit universelles Prinzip und Tugend zugleich. Im Mittelalter, das in Europa stark durch die Kirche geprägt war, kam man zu der Ansicht, dass Gerechtigkeit keine menschliche Aufgabe ist, sondern eine göttliche Obliegenheit darstellt. Seit der Neuzeit wurde die Göttlichkeit der Gerechtigkeit wiederum durch die Ausformulierung unterschiedlicher Gesellschaftsordnungen (-verträge) ersetzt und neu definiert, mit dem Ziel Gerechtigkeit innerhalb von Staaten für alle Bürger gleichermaßen zu gewährleisten.

Der moderne Gerechtigkeitsbegriff beruht auf Prämissen wie Gleichheit aller Menschen in Verbindung mit Gleichberechtigung sowie größtmöglicher persönlicher Freiheit und mündet in eine Ausdifferenzierung unterschiedlicher Gerechtigkeitsthemen, wie soziale Gerechtigkeit, Markt- und Leistungs-gerechtigkeit, Gender-, Geschlechter- oder Generationengerechtigkeit. Alle diese Themen wiederum korrelieren mit einer permanenten Suche nach passenden Anwendungskriterien.

Weltweite Veränderungen wie Globalisierung, Klimawandel, Armut, Migration, Handelskrisen und rasante technologische Entwicklungen tragen aktuell

dazu bei, dass das Thema (globale) Gerechtigkeit in den Fokus politischer wie gesellschaftlicher Auseinandersetzungen gerät und so der Ruf nach einer umfassenden Gerechtigkeit im Sinne einer gerechten Weltordnung, die Umwelt-, Handels- oder Eigentumsgerechtigkeit erwirkt, immer vordringlicher wird.

Parallel zu diesen weltumspannenden Gerechtigkeitsanforderungen existieren unzählige individuelle Gerechtigkeitsvorstellungen. Die meisten Menschen definieren Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit aus einer sehr subjektiven Sicht und einem persönlichen Gerechtigkeitsempfinden heraus. Das macht die Frage nach der Gerechtigkeit nicht einfacher.

Warum ist es so wichtig, sich gerade jetzt mit Gerechtigkeitsfragen zu beschäftigen? Welchen (Mehr-) Wert hat die Auseinandersetzung mit klassischen Konzepten zur Gerechtigkeit für gegenwärtige Gesellschaften? Unter welchen Bedingungen wird der Mensch gerecht? Wie ist das Verhältnis zwischen Gerechtigkeit und Recht zu bewerten? Warum existiert wachsende soziale Ungleichheit? Wie ist es um die globale Gerechtigkeit bestellt?

Mit diesen und anderen Fragen beschäftigen sich die Autor\_innen dieses Sammelbandes und ermöglichen durch ihre Beiträge einen vielseitigen Blick auf die Gerechtigkeitsthematik.

---

## **Skizzierung der Einzelbeiträge**

Der erste Beitrag von Karin E. Müller-Beck dient als allgemeine Grundlage für alle weiteren, mehr spezifischeren Ausführungen zur Gerechtigkeitsthematik. Zunächst wird hier der Facettenreichtum des Gerechtigkeitsbegriffes verdeutlicht sowie ein chronologischer, wie auch differenzierter Überblick zu den die westlichen Gesellschaften nachhaltig prägenden Gerechtigkeitsauffassungen und Gerechtigkeitskonzepten gegeben. Es werden grundlegende Fragestellungen rund um die Gerechtigkeitsthematik aufgeworfen. Die Notwendigkeit zur Entwicklung einer eigenen Haltung in punkto Gerechtigkeit und von professionsethischen Prämissen hervorgehoben, um schließlich der Frage nachzugehen, ob die Idee der Gerechtigkeit tatsächlich eine nicht zu erreichende Utopie bleiben muss oder doch auch als ein allgemein anzustrebendes Ziel verstanden werden kann und sollte.

Bettina Kühbeck befasst sich im zweiten Beitrag mit der Frage: Wie gerecht kann Recht sein? Dabei beleuchtet sie das Verhältnis von Recht und Gerechtigkeit aus der rechtswissenschaftlichen Perspektive unter Einbeziehung der Rechtsphilosophie, innerhalb welcher unterschiedliche Auffassungen vertreten werden, wie Recht und Rechtsnormen zustande kommen sollen. Unter Bezugnahme auf die

Rechtsprechung wird aufgezeigt, dass geltendem Recht nicht unter allen Umständen zu gehorchen sein kann, um letztendlich auf aktuelle rechtsphilosophische Probleme hinzuweisen.

Im Anschluss setzt sich Alfons Hämmerl mit der theologisch-existentiellen Dimension des Gerechtigkeitsbegriffs im Horizont der menschlichen „Rechtfertigung“ auseinander.

Barbara Thiessen greift das Thema Geschlechtergerechtigkeit auf. Dabei untersucht sie in zeitgenössischen Debatten der frühen Neuzeit, der Aufklärung und dem 19. Jahrhundert nach zentralen Argumentationen. Im Kern dreht sich die Frage „ob die Weiber Menschen syn“ jahrhundertlang um die Annahme vermeintlich natürlicher Differenzen versus Gleichheitskonzepten, die das Menschsein selbst als vielfältig und gleichberechtigt konturieren. Im Weiteren zeichnet Thiessen den Weg der Anerkennung von Frauenrechten als Menschenrechte und die Weiterentwicklung von Geschlechtergerechtigkeit durch den Einbezug geschlechtlicher und sexueller Vielfalt nach. Dass dieser Prozess auch gegenwärtig Lücken und neue Gefährdungen aufweist, zeigt einmal mehr, dass Gerechtigkeitsfragen in modernen Gesellschaften stets unabgeschlossen sind und Errungenschaften volatil sein können.

Christoph Fedke rückt die Thematik der ewigen Suche nach der sozialen Gerechtigkeit ins Zentrum und beschreibt dabei anhand historischer Fakten die vielfältige Verwendung sowie Interpretation des Terminus soziale Gerechtigkeit im politischen Kontext. Dabei zeigt er auf, dass es sich stets um ein Konglomerat vieler verschiedener ‚Gerechtigkeiten‘ in Sinne von Gerechtigkeitsformen handelt, die je nach zeitgenössischer Bewertung in unterschiedlichem Maße zur Anwendung kommen. So beispielsweise in Form von Leistungs-, Bedarfs-, Gleichheits- oder Anrechnungsprinzipien wie auch Generationen-, Teilhabe- und Gesundheitsgerechtigkeit. Seinen Abschluss findet dieser Beitrag anhand der Frage: Welcher innovative Diskurs könnte zu einer neuen und zukunftsfähigen sozialen Gerechtigkeit führen? Um letztlich aufzuzeigen, dass es die Eine soziale Gerechtigkeit nicht gibt, aber die Suche danach und das diskursive Ringen darum dringender denn je sind.

Friedrich Graffe, Vertreter der Praxis, stellt schließlich die Thematik: „Die solidarische Stadt – meine Handlungsmaxime für mehr soziale Gerechtigkeit vor Ort“ ins Zentrum seiner Ausführungen. Ausgehend von dem grundgesetzlichen Auftrag des Sozialstaatsprinzips, für einen Ausgleich der sozialen Gegensätze zu sorgen, schildert der Beitrag anhand von Lebenslagen, wie kommunales Handeln zur sozialen Gerechtigkeit in der Stadt beitragen kann. Hinzukommen müssen bürgernahe Verwaltungsstrukturen und eine gefestigte soziale Infrastruktur, um Lebenskrisen im Einzelfall zu begegnen, ein Klima der Solidarität entstehen zu

lassen und so mitzuhelfen, dass das Gefühl von Ungerechtigkeit und Ausschluss trotz einer Benachteiligung nicht entsteht.

Mit all diesen Beiträgen soll den geneigten Lesern die Bandbreite und Tragweite des Diskurses um die Thematik Gerechtigkeit nähergebracht und möglicherweise zur Diskussion von Gerechtigkeitsideen, Gerechtigkeitsauffassungen sowie damit verbundenen praktischen Anwendungsprinzipien angeregt werden.